

stammenden Interpretationen sind bereits in den Katechetischen Blättern erschienen.

Linz

Josef Janda

■ APPEBACHER MATTHÄUS, *Religionsunterricht in der Erzdiözese Salzburg 1968–1985*. (449). Otto Müller, Salzburg 1988. Brosch. S 248,—/DM 35,80.

Wenn A. Biesinger als Anreger und Betreuer der vorliegenden Untersuchung meint, daß es sich hierbei um eine einmalige Arbeit handle, die im deutschen Sprachraum ohne Beispiel sei, so ist das mehr als eine bloß wohlwollende Laudatio. Denn Vf., der in diesem Buch die Entwicklung des Religionsunterrichts in der Erzdiözese Salzburg von den verschiedenen Aspekten und den ihn prägenden Faktoren aus darstellt, liefert damit einen überaus wichtigen Beitrag zu Fragen der religiösen Erziehung in Österreich. Das 9 Kapitel umfassende Werk behandelt u. a. die Entwicklung der Schulsituation in der ED Salzburg in den nachkonziliaren Jahren 1968–1985, geht auf die Fragen der Aus- und Fortbildung der Religionslehrer ein, widmet je einen eigenen Abschnitt den betreffenden Lehrplänen und Religionsbüchern, befaßt sich mit den Querverbindungen von Religionsunterricht und Schulpastoral und schließt mit Ausblicken zu einzelnen heuristischen Problemstellungen, wobei die bereits früher genannten Problemfelder im Lichte einschlägiger Literatur noch eingehender reflektiert und Impulse entwickelt bzw. Vorschläge für Lösungsansätze gemacht werden.

Diese kurze Inhaltsangabe vermag nur einen schwachen Einblick in die ungemein vielfältigen, mit reichen Details versehenen Ausführungen zu geben. Der Autor, der nicht nur aus eigener Erfahrung als Religionslehrer, sondern vor allem auch als langjähriger Leiter des Katechetischen Amtes der ED Salzburg das gesamte Aufgaben- und Problemfeld des Religionsunterrichtes bestens kennt, bringt damit jene Qualifikationen mit, die ihn befähigen, mit großer Sachkenntnis diese umfangreiche Arbeit zu erstellen.

Über den Kreis der in der ED Salzburg religionspädagogisch Tätigen hinaus wird die Publikation auch für die übrigen Diözesen von Interesse sein und ist deshalb in einschlägigen Fragen gebührend heranzuziehen.

Linz

Franz Huemer

■ ZISLER KURT (Hg.), *Im Leben und im Glauben wachsen*. Handbuch zu „Glaubensbuch 6“. (449). O. Müller, Salzburg 1988. Geb. S 298,—/DM 45,—.

In ähnlich qualitätsvoller Inhaltsstruktur und Ausstattung wie der Vorgängerband zum Glaubensbuch 5 ist nun auch das Lehrerhandbuch für das Glaubensbuch 6 erschienen.

Im 1. Teil wird der religionsdidaktische Hintergrund ausgeleuchtet — eine für den Religionslehrer wichtige Information, die man früher bei derartigen Handbüchern nur zu oft vermißt hatte. Schwerpunktartig werden wesentliche Bezugsebenen zur Sprache gebracht, die den Religionsunterricht in dieser Schulstufe kennzeichnen. Zunächst wird die konkre-

te Lebenssituation der 11/12jährigen umrissen (P.B. Hofmann): Von einer mehr skizzenartigen Situationsanalyse ausgehend wird das Selbst- und Fremdverständnis dieser Schüler detailliert aufgezeigt, wobei relevante Einzelfragen wie die des sozialen Lernens, des Verhaltens in Konfliktfällen und die der Einstellung zu Autorität und Strafe behandelt werden. Diese Ausführungen werden schließlich an einem konkreten Unterrichtsbeispiel verifiziert. — Ein kurzer aber informativer Beitrag geht auf das sog. entdeckende und darstellende Lernen ein (A. Biesinger), wobei eine beide Grundformen verbindende Lernstrategie als die für die meisten Unterrichtssituationen zielführende Lernweise intendiert wird. — Ziemlich ausführlich hingegen — dem Lehrplan für die 6. Schulstufe angemessen — kommt die Bibelarbeit zur Darstellung (A. Schrettle). Besonders beachtenswert ist dabei m. E. die Charakterisierung der „Elementaren Sprachformen“ und der verschiedenen Ebenen der Schriftauslegung. — Zwei abschließende Artikel befassen sich mit der Symbol- und Sakramentendidaktik und mit der in der Religionspädagogik oft genug vernachlässigten Aufgabe, Bilder in ihrer mehrdimensionalen Ausdrucksweise zu erschließen (K. Zisler).

Der 2. Teil des Handbuches ist den einzelnen Kapiteln des Schülerbuches gewidmet und gibt zu den einzelnen Texten und Bildern vielfältige didaktische Hinweise und ausführliche methodische Gestaltungsvorschläge. Vermutlich — und naturgemäß — werden gerade diese Praxishilfen, die die Kreativität des Religionslehrers keineswegs einengen, sondern anregen wollen, besonders geschätzt werden. — Man darf dieses Lehrerhandbuch nicht nur als hilfreich, sondern schlichtweg als unentbehrlich bezeichnen für jene, die in der betreffenden Schulstufe Religionsunterricht erteilen. Darüber hinaus ist eine wechselseitige Ergänzung und didaktische Bereicherung durch die Benützung beider Handbücher zu erwarten.

Linz

Franz Huemer

■ LANG WALTER, *Begleitlectüre für den Religionsunterricht in der Oberstufe*. Teil 4: Grundwissen. (184). Herder, Freiburg 1988. Kart. DM 19,80.

Eine Zusammenfassung jenes religiösen Grundwissens, das Schüler der Oberstufe höherer Schulen und insbesondere der Maturaklasse erwerben sollten, hat seine spezifischen Vor- und Nachteile. Der mögliche Nachteil liegt zumeist in einer durch Straffung der Inhalte sich ergebenden verkürzenden Vereinfachung. Dieser entgeht — zumindest bei einzelnen Darlegungen — auch der vorliegende Studienbehelf nicht gänzlich. Der unlegbare Vorteil hingegen ist in der Übersichtlichkeit und Transparenz von Wissensbereichen gegeben, die ansonsten infolge ihrer Komplexität von Studenten dieser Altersstufen kaum durchschaut und infolgedessen nur allzu leicht abgelehnt werden.

Der vorliegende Band stellt die Quintessenz der drei anderen Teilbände dieser Reihe dar, die das Verhältnis von Glaube und Wissen, die Frage nach Gott, die Frage nach dem Menschen und die Christen in Staat

und Kirche behandeln. Exemplarisch sei auf den ersten Teilbereich hingewiesen, der in sehr faßlicher und zutreffender Art auf die Daseinserfahrung in Naturwissenschaft, Philosophie und Glauben eingeht, die genetische Entwicklung der verschiedenen Weltbilder und Weltanschauungsmodelle darlegt und u. a. auch die Bedeutung der Sprache zur Erfassung der Wirklichkeit beschreibt. — Insgesamt kommt dieser Begleitlektüre zugute, daß in Tabellen und Grafiken wesentliche Bezüge sichtbar gemacht werden. Für österreichische Interessenten ist allerdings darauf hinzuweisen, daß die vorliegende Zusammenfassung des Grundwissens aus dem Unterricht der in der BRD installierten Kollegstufe erwachsen ist und daher mit den österreichischen Lehrplänen nicht in allem konform geht.

Linz

Franz Huemer

■ EIZINGER WERNER, *Schülergottesdienste im Kirchenjahr*. 36 Modelle mit Spielszenen. (125). Pustet-Verlag 1987. Kart. DM 16,80.

Gestaltungsvorschläge für Schülergottesdienste, die am grünen Tisch erstellt werden, erweisen sich allzu bald als steril und wenig ansprechend. Die vorliegenden Modelle hingegen tragen insgesamt das Markenzeichen der praktischen Erprobung. Vf Pfarrer und Gymnasiallehrer, hat mit seinen Ministrantenteams diese Gottesdienste erprobt und gefeiert. Was die Eucharistiefeier auszeichnet, ist das Element „Spiel“: Sprechszenen, Pantomimen, Zeigespiele u.dgl. werden bei jedem Gottesdienst eingesetzt und beleben so die Feieraktivität der Schüler.

Die Grundstruktur der Vorschläge bleibt annähernd gleich: Angabe der nötigen Requisiten, Textangebote für Vergebungsbite und Tagesgebet, Evangeliumsstelle (die in der Regel aus einer Werktagssperikope entnommen ist), Spielanleitung, Predigtgedanken und Fürbitten. Wenn auch die vorliegenden Modellskizzen zunächst auf die 3. bis 6. Klasse zugeschnitten sind, können die meisten durch geringfügige Veränderungen auch für höhere Schulstufen adaptiert werden.

Linz

Franz Huemer

SPIRITUALITÄT

■ BALLING A. L./HOPFGARTNER J. (Hg.), *Es gibt viele Wege zu Gott — Ordensfrauen berichten über ihre Berufung*. (384). Herder, Freiburg, Kart. DM 10,90.

Durch den überraschenden Erfolg ihres Buches „Für wen gehst du“ (HTB 1325, 1987), in welchem die beiden Herausgeber Ordensmänner über ihre Berufung und ihren Beruf schreiben ließen, angeregt, haben sie diesen Band folgen lassen. Über 180 Ordensfrauen berichten über ihre Berufungsgeschichte und auch über ihr Leben in klösterlicher Gemeinschaft. Hier sind Zeugnisse zusammengetragen von jüngeren und älteren Ordensfrauen, die auf manchmal verschlungenen und geheimnisvollen Wegen zum Ordensberuf kamen. Die Schilderungen

sind offene und ehrliche Geständnisse, lebensnah, ohne etwas zu beschönigen oder zu verklären. So gesteht eine Ordensfrau: „Auch Nonnen häuten sich ein Leben lang.“ Immer aber leuchtet die Zuversicht und die Freude darüber heraus, diesem Ruf Gottes gefolgt zu sein. Es ist ein ermutigendes Buch für unsere Zeit, in welcher der Ordensberuf für viele junge Christen oft so problematisch erscheint, für die vielfältigen Dienste der Kirche aber so nötig wäre.

Linz

Josef Hörmandinger

■ NOUWEN HENRI, *Jesus, Sinn meines Lebens*. Briefe an Marc. (120). Herder, Freiburg—Basel—Wien 1988. Ppb. DM 16,80.

Viele Menschen, nicht nur junge, stehen heute überlieferten christlichen Lebensmustern nicht nur kritisch, sondern oft auch verständnislos und hilflos gegenüber. Und doch suchen sie immerfort nach Leitbildern und Hilfen in der Ungewißheit des Lebens. Die Zahl der Heilswerber ist groß, ihre Methoden sind weithin verfänglich. Der Pastoraltheologe Henri Nouwen hat es unternommen, seinem achtzehnjährigen Neffen Marc in einem Briefwechsel zu zeigen, daß „das Herz meines Daseins meine persönliche Beziehung zu Jesus ist“. Wie eine gut fundierte und doch menschlich schlichte Bekanntschaft mit Jesus im Auf und Ab des Lebens zu führen und zu helfen vermag, das leuchtet in diesen Briefen auf.

Linz

Josef Hörmandinger

■ ELCHINGER LEON ARTHUR, *Sät die Kirche auf Beton? Der Zukunft den Boden bereiten*. (96). Herder, Freiburg 1988. Kart. DM 12,80.

Vor 12 Jahren hat Bischof Elchinger ein mutiges und einladendes Buch geschrieben: „Der Mut, heute Kirche zu sein“ (1976, Herder). Nun folgte zum gleichen Anliegen ein kleines Büchlein mit Fragen, Anliegen und Antworten mit der Aufforderung, die Kirche zu sehen, ihren Stand inmitten der Welt von heute mutig wahrzunehmen und trotz der „betonharten“ Lage nicht zu einer jammernden und klagenden Kirche zu werden; denn die Menschen warten auf die Botschaft Christi, selbst dann, wenn ihnen die Kirche manches Mal zu starr und zu doktrinär und zu wenig als die „Frohbotschaft Bringende“ erscheint. Wer durch die Straßen unserer Städte geht, die Menschen mit ihren in die Gesichter geschriebenen Sehnsüchte sieht, den ständig steigenden Wohlstand, das erhöhte Angebot zum Konsum, die grellen Verheißungsschriften, daß man glücklich ist, wenn man mehr genießt, spürt die Wahrhaftigkeit des Titels dieses Büchleins: Sät die Kirche auf Beton? Er sagt: „Viele Menschen sind an der Kirche nicht interessiert, denn sie fühlen sich von ihr nicht verstanden und nicht geliebt, und sie meinen, das Christentum könne ihnen, wenn es darauf ankommt, nicht leben helfen“ (8). Bischof Elchinger spricht die Situation nüchtern aus, daß sich ein neues Heidentum ausbreite und die Kirche den Anschluß an die heutige Welt oft verpasse, man bleibe zu sehr intern stecken, streite untereinander über Fragen, die vielen Menschen nicht einsichtig sind. Europa erleidet einen gewissen Zusammenbruch der geistig-moralischen Überzeu-